



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 21. Juni 1855

Wissenschaftliches.

Ein Kampf mit grauen Bären.

(Schluß.)

Zauchzend gaben wir dies unsern Kameraden kund und fingen an, ihn triumphirend nach dem Lager zu ziehen, da traf uns plötzlich ein gellender Ruf und wilder Schrei von der Plattform aus, und wir hörten die Weiber freischnen. Schnell rannten wir zurück, um zu sehen, was es gäbe.

Da bot sich uns ein Anblick dar, der auch den Muthigsten erbeben machen konnte. Unsere Jäger, die Indianer und die Weiber rannten wild durcheinander, stiegen halb wahnsinnige Schreie aus und zeigten nach oben, denn da standen am Rand der Klippe — entschuldig — furchtbare Ungeheuer des Gebirges — die grauen Bären!

Es waren ihrer fünf, die wir sehen konnten, wie viele mochten noch dahinter sein. Fünf genügten, unsere ganze Gesellschaft zu zerreißen, eingeengt und matt vor Hunger, wie wir waren.

Sie hatten den Büffel bis an die Klippe verfolgt, und auch sie hatte offenbar der Hunger getrieben. Zwei von ihnen krochen schon an dem Rande umher und suchten offenbar nach einer Stelle, wo sie hinabsteigen konnten. Die andern drei standen auf ihren Hinterbeinen aufrecht da und manövrierten mit ihren Vorderpfoten in furchtbar komischer menschenähnlicher Pantomime.

Uns war indessen gar nicht lächerlich zu Muth. Jeder hatte zu seiner Waffe gegriffen, und wer vorher seine Büchse abgeschossen hatte, beeilte sich, sie zu laden.

„Um des Himmels willen, schießt noch nicht,“ rief Einer der Unseren, ein alter Trapper, aus, indem er die Büchse eines der Indianer zurückhielt.

Die Vorsicht kam aber schon zu spät. Ein halbes Duzend Kugeln sausten schon in die Höhe. Diese brachten ganz die Wirkung hervor, welche der Trapper fürchtete. Die Bären wurden durch die Kugeln in Wuth gesetzt, die sie zwar nicht verlegten, aber doch durch ihr Fell drangen. Mit flackerndem Geheul kletterten sie jetzt an den Klippen hinab. Jetzt stieg die Scene der Verwirrung zu ihrem Gipfelpunkt. Ein paar

Beiglinge liefen davon, sich in dem Schnee zu verbergen. Andere kletterten auf die Fichten.

„Sorgt für die Frauen!“ rief der Trapper aus. „Ihr feigen spanischen Hunde, wenn ihr nicht den Muth habt, als Männer zu kämpfen, so steht wenigstens den Weibern bei, zu denen ihr gehört.“

„Seht Ihr danach, Doktor,“ rief ich darauf dem Deutschen zu, da auch diesem wohl der Kampf erspart werden konnte, und er that es auch aufs Beste, indem er mit ein paar Spaniern die Weiber zusammentrieb und nach der Stelle geleitete, wo wir den Büffel gelassen hatten.

Die erfahrenen Jäger unter uns wußten, daß Verstecken unter diesen Umständen das schlechteste Mittel gewesen wäre. Die wilden Thiere würden uns einzeln aufgesucht und zerissen haben. Wir mußten ihnen entgegentreten und mit ihnen kämpfen, das war es, was sich Jeder sagte, und wir beschloßen, dies auch auszuführen.

Wir waren ungefähr zwölf mit den Delawaren und Shawnees. Wir zündeten unser Feuer an, während die Bären hinabstiegen, aber unsere Büchsen waren nicht alle in Ordnung, die Kälte hatte unsere Finger erstarrt und der Hunger uns in fieberische Aufregung versetzt. So mochte es wohl kommen, daß kein Schuß eine tödliche Wirkung übte, sondern die Thiere nur zu größerer Wuth nachsetzte. Es war ein furchtbarer Augenblick, als der letzte Schuß abgefeuert und die Zahl unserer Feinde noch dieselbe war.

Wir schleuderten unsere Büchsen von uns und griffen zu den Beilen, Tomahawks und Jagdmessern, und erwarteten schweigend unsere gräßlichen Feinde.

Wir standen dicht an dem Felsen, und es war unsere Absicht, den ersten Schlag zu thun, sowie die Thiere rücklings die Klippe hinabstürzten. Darin täuschten wir uns indessen. Als die Bären noch etwa zehn Schritt von der Plattform waren, stand der erste Bär still und schwankte, ob er hinab sollte, als er unsere Stellung sah. Im nächsten Augenblick aber kamen seine Genossen wüthend vor Schmerz auf denselben Felsvorsprung hinabgetaumelt, und mit furchtbarem Geheul stürzten sie sich in unsere Mitte.

Jetzt folgte der entsetzlichste Kampf, dem ich je beigewohnt habe. Das Rufen der Jäger, die noch wilder tönenden gellenden Schreie der Indianer, das heisere Brüllen der Bären, das

Abprellen der Tomahawks von den Hirschschalen wie von Gestein, das dumpfe Bohren der Jagdmesser und ab und zu das Stöhnen, wenn die furchtbaren Klauen in die Muskeln der mit ihnen Ringenden drangen — Gott! es war eine furchtbare Scene!

Bären und Menschen wälzten sich über die Plattform in wildem Kampf um Leben und Tod, und durch den Schnee rieselten kleine Ströme von Blut. Hier kämpften zwei oder drei gegen einen Feind, dort stand ein tapferer Jäger allein gegen ihn. Mehrere lagen auf dem Boden umher, und jeden Augenblick verringerten die Bären die Zahl ihrer Angreifer.

Ich wurde gleich im Beginn des Kampfes niedergeworfen. Als ich mich wieder aufrichtete, sah ich die Bestie auf dem dahin gestreckten Körper eines Menschen liegen. Es war Freund Gode, ein Franzose, ich nahte daher dem Bären und bohrte mein Messer in seine Rippen. Ich stieß, so gut ich konnte, fühlte aber dabei meine Schwäche. Da ließ der Bär den Franzmann los, kehrte sich um und stürzte auf mich los. Ich suchte seinem Anlauf zu entgehen, trat zurück und hielt ihm mein Messer entgegen. Mit einem Male lag ich aber im Schnee, fühlte den schweren Körper über mir, seine Klauen drangen in meine Schultern, der feuchte Athem des Thieres berührte mich, ich wehrte mich mit dem rechten Arm und wir rollten in dem Schnee umher.

Dieser blendete mich, ich fühlte, wie ich durch den Blutverlust immer schwächer wurde, ich rief, aber wer konnte hier zehn Schritt weit hören, dann vernahm ich ein sonderbares Bischen, eine helle Flamme huschte vor meinen Augen vorbei, ich sah etwas wie eine Fackel und es roch wie nach gesengtem Haar. Dann hörte ich Stimmen zugleich mit dem Brüllen des Thieres, die Klauen wurden aus meinem Fleisch gezogen, das Gewicht von mir genommen, ich konnte wieder athmen. Ich stand auf, rieb mir die Augen und sah umher. Ich erblickte Niemand. Ich war in einer tiefen Höhle, die durch unser Umherwälzen entstanden war, aber ich stand allein. Der Schnee war ringsum mit Blut gefärbt. Aber wo war mein furchtbarer Feind? Und wer hatte mich aus seiner tödlichen Umarmung gerettet? Ich trat vor. Da sah ich eine neue wunderbare Scene. Ein fremd aussehender Mann rannte über die Plattform mit einem großen Feuerbrand in der Hand, den er in der Luft schwenkte. Damit jagte er einen Bären, der vor Wuth und Schmerz brüllte und die Klippen zu erreichen suchte. Zwei waren schon halbweges hinauf, denen das Blut aus den Seiten troff. Der verfolgte Bär klammerte ihnen nach, um seinem Verfolger zu entgehen, der ihm das Fell zu verbrennen suchte. Darauf machte sich dieser an einem vierten Bären, der mit zwei bis drei schwachen Gegnern stritt. Auch er wurde in einem Augenblicke geblendet und folgte heulend seinen Genossen nach den Klippen.

Der fremde Mann sah sich nach dem fünften um. Er war verschwunden. Niedergestreckte, verwundete Männer lagen überall umher, aber der Bär war nirgend zu sehen. Er war offenbar durch den Schnee entflohen. Verwundert blickte ich den fremd aussehenden Mann an. Er sah Einem von uns gleich und doch war er es nicht, er war ganz fahlschäpfig, sein Härtchen war auf seinem Kopf, der wie ein Spiegel glänzte. Man kann sich denken, wie ich erstaunt war, als plötzlich der alte Trapper aufsprang und ausrief:

„Herr Gott, Ihr seid das, Doktor! Drei Cheers für den Doktor.“

Jetzt erkannte auch ich ihn. Wahrhaftig, es war unser deutscher Freund, den wir bis dahin alle nur mit braunem Haar gekannt hatten.

„Hier, Doktor, ist Euer Scalp,“ rief der Trapper aus, indem er ihm seine Verrückte reichte, Ihr habt uns alle gerettet, kommt, ich muß Euch umarmen!“

Damit ergriff er den braven Deutschen und tanzte mit ihm in wilder Freude umher. Nach und nach erhoben sich nun auch die Anderen und fingen an aufzuhauen. Aber wo war der fünfte Bär? Diese Frage kehrte zunächst immer wieder.

„Da unten läuft er,“ rief eine Stimme, und gleich darauf sahen wir auch in der Ferne ein Thier sich heftig im Schnee bewegen.

Mehrere luden ihre Büchsen, um ihm zu folgen und ihn womöglich zu erlegen; der Doktor bewaffnete sich mit einem frischen Kienbrand, aber noch ehe diese Vorbereitungen getroffen waren, lönte ein eigenthümlicher Schrei zu uns, der unser Blut erstarren machte. Die Indianer sprangen sogleich auf, ergriffen ihre Tomahawks und rannten nach dem Thier. Sie kannten die Bedeutung dieses Schreies — es war der Todesruf eines ihrer Stammgenossen.

Sie liefen denselben Weg entlang, den wir am Morgen gebahnt hatten, und die, welche ihre Büchsen geladen hatten, folgten ihnen. Mit ängstlicher Spannung beobachteten wir sie von der Plattform aus, aber noch ehe sie die Stelle erreichten, sahen wir, daß Alles vorbei war, und wir folgten ihnen schweigend mit den Augen. Endlich kamen sie an. Auch sie standen schweigend still, denn das Loos des Tapferen, der mit dem Bären gerungen hatte, war entschieden. Es war ein Shawnee-Krieger, der sein Leben eingebüßt hatte, indem er sein Scalpirmesser dem Bären in's Herz stieß.

Die Mahlzeit war theuer erkauft, die uns des Bären Fleisch darbot, vielleicht hatte dieses eine Opfer aber viele Leben gerettet. Wir hatten jetzt den Bären, den Büffel und zuletzt noch die Manna-Wurzel. Damit reichten wir nun glücklich aus, denn nach ein paar Tagen trat Frost ein und der Schnee wurde so hart, daß wir ihn überschreiten und die wärmern Regionen aussuchen konnten, wo es uns nicht an Wild fehlte.

Die Mahlzeit war theuer erkauft, die uns des Bären Fleisch darbot, vielleicht hatte dieses eine Opfer aber viele Leben gerettet. Wir hatten jetzt den Bären, den Büffel und zuletzt noch die Manna-Wurzel. Damit reichten wir nun glücklich aus, denn nach ein paar Tagen trat Frost ein und der Schnee wurde so hart, daß wir ihn überschreiten und die wärmern Regionen aussuchen konnten, wo es uns nicht an Wild fehlte.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* In London hat ein Schleifer, der Mechaniker Puls, eine kostbare Erfindung gemacht. Er heizt und beleuchtet ein ganzes Haus mit zerfertigtem Wasser vierundzwanzig Stunden lang für einen Farthing, noch nicht einen Dreier. Das Aeußerstseltsame dabei ist, daß er Wasser mit Wasser zerlegt. Seine Batterie von tausend Plattenpaaren (in einer neuen, patentirten Konstruktion) wird bloß mit gewöhnlichem Wasser, ohne eine Spur von Schwefelsäure und anderer Säure, gefüllt und zerlegt Wasser so schnell und dauernd, daß das Wasserstoffgas (mit Benutzung zugleich des Oxygens), wie gesagt, hinreicht, ganze Häuser zu beleuchten, zu heizen und Alles zu braten und zu kochen, was verlangt wird. Der Erfinder ist in die Hände von Engländern, Franzosen und eines Deutschen aus Costa-Rica gerathen, die sich nun um ihn, wie Raubthiere um ihre Beute, streiten.

und sich wegen des „Gewinnes“ nicht einigen können, so daß die wichtige Erfindung seit Wochen ruht. Da sie aber gemacht ist, wird sie sich geltend machen und der Menschheit ein Brenn- und Heizmaterial liefern, das auf Millionen von Jahren, das in Ewigkeit umsonst zu haben sein wird, da drei Viertel der Erde aus Wasser bestehen und der Verbrennungsprozeß ohne hin wieder Wasser bildet.

* Künstlicher Bimsstein. Derselbe wird von Hartmuth in Wien fabricirt und in Stücken von der Gestalt und Größe von Mauerziegeln verkauft. Es sollen thon- und kalkhaltiger Sand und reiner feiner Quarzsand zuerst einzeln gebrannt, dann mit gekochtem, gebranntem Thon vermengt, fein gemahlen und in thönernen Kapseln der heftigsten Hitze des Steingutbrennofens ausgesetzt werden. Durch dieses Brennen bündelt die Masse stark zusammen, ohne ihre Porosität zu verlieren, vielleicht setzt man auch, um die Zusammenstüftung zu befördern, in geringer Menge ein Schmelzmittel, etwa Bleiglätte, hinzu.

* Wichtige Notiz für die Gurken-Cultur. Uns wird, schreibt die „All.-Ztg.“, von geachteter Seite mitgeteilt, daß die Gurken und Kürbisse nur zur Hälfte fruchtbare Kerne besäßen. Die fruchtbaren Kerne wären danach diejenigen, welche nach dem Stengelende (wo die Frucht mit der Stange zusammen-

hängt) sich befinden, wegen die, welche in der andern Hälfte (nach der Krone hin) enthalten sind, wohl Blumen, aber keine Früchte treiben sollen. Da wir nun aus Erfahrung wissen, daß gewöhnlich alle Kerne, ohne Auswahl, zum Pflanzen benutzt werden, wir des hier erwähnten Umstandes überdies nirgends erwähnt finden, auch oft darüber klagen hörten, daß einzelne Gurken- oder Kürbisplanzen wohl Blumen, aber keine Früchte bringen, so erlauben wir uns den Hausfrauen und Gartenfreunden das Vorstehende zur geneigten Berücksichtigung freundlichst zu empfehlen.

* Aus Brüx in Böhmen wird von einer seltenen Naturerscheinung berichtet. Am 12. v. M. begann der ungefähr 60 Klaster von der Stadt entfernte, sogenannte alte Schloßberg, wo sich sehr viele, theils gegenwärtig befahrene, theils schon verlassene Kohlschachte befinden, plötzlich zu rauchen an. Bald bildete sich an der Spitze des Berges ein Krater, aus dem eine so helle Flamme stieg, daß mehrere benachbarte Dirschaften ihre Spritzen der in Gefahr geglaubten Stadt zu Hülfe schickten. Dabei war der unterirdische Zug zwischen den alten und neuen Tagbrüchen so heftig, daß ein Regen, den man in den einen warf, wieder zur Oeffnung des andern hinausgeschleudert wurde. Auf Kosten der Stadt wurde am andern Tage der Krater verschüttet und das Feuer dadurch einigermaßen gedämpft.

Inserate.

775) Bekanntmachung.

Freitag den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr wird der Verkauf von eichenen Weinspählen im Reithahngebäude fortgesetzt werden. Desgleichen wird Sonnabend den 23. d. M. früh 9 Uhr der Verkauf von 300 Schock eichenen Weinspählen auf der Stelle in der Gegend der Kottopprücke stattfinden.

Auction.

Heut, Donnerstag den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, werde ich auf dem ehemaligen Liehr'schen Grundstücke an der Spitalstraße, altes Bauholz, Bretter, Lehm u. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Der Maurermeister
783) C. Dworaczek.

Blankenburger

aromat. Lichennadel-Seife

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Nervenschwäche, gichtisch-rheum. Leiden, zum Waschen und Baden für Kinder und Erwachsene, sowie gegen alle Hautkrankheiten: als Flechten, Finnen, Sommersprossen u. s. w.) erhielt wieder

W. Levysohn.

 Auf eine zu 800 Rthlr. abgeschätzte Gärtner-Nahrung werden zur zweiten Hypothek (hinter 200 Rthlr.) 100 Rthlr. gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Ich bin in den Besitz einer Parthie echter
(792)

Eau de Cologne

von Johann Maria Farina in Köln gekommen, die um so vorzüglicher sein dürfte, als sie seit länger als 10 Jahren lagert, und offerire dieselbe zu billigen Preisen.

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben nebst Küche, Keller, Kammer und Holzgelass ist vom 1. October an zu vermieten bei
782) C. Krüger.

Eichene Weinspähle

hat künftige Woche noch abzulassen
787) Friedr. Sander.

Alle Sorten Tuschkasten, sowie Gold- und Silbermuscheln, Pinsel und Reißzwecken bei

W. Levysohn.

Bei den Deichnormalisirungs-Bauten bei V. Nettow können Arbeiter gegen gutes Lohn Beschäftigung finden.

(777)

Der Bauführer
Meinhoff.

Colorirtes Zeichenpapier, Radir- und Zeichengummi und Faberbleistifte von 6 Pf. an, sowie Sten mit Faberbleistiften in allen Größen erhielt

(790) W. Levysohn.

Ein Flügel, Repetitions-Mechanik von ausgezeichnetem Ton, so auch ein tafelförmiges Instrument in Polisan-derholz, beide ganz neu, stehen zum Verkauf bei
H. Künzel.

Neuen Matjes-Hering

empfehlend und empfiehlt
779) W. Mäntler's Wittwe.

 Ein gewandter ehrlicher Laufbursche wird sofort gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. dieses Blattes,
(793)

Auktions-Anzeige.

Auf Verfügung des hiesigen Königl. Kreisgerichts werde ich

Donnerstag den 28. Juni
u. folgende Tage, jedesmal
Vormittags von 9 Uhr an
im Hause des Tuchfabrikanten
Carl Gustav Pilz,

Grün-Strasse hierselbst
die zu dessen Erbe-Masse gehörigen
Gegenstände, als:

das Mobiliare, bestehend in 2
Schreibsekretären, mehreren Kleider-
Schränken, 1 Gläservante, 1 Sopha,
mehreren Tischen, Stühlen, Spiegeln,
Bettstellen, Porzellan- und Gläsern,
Kupfer, Messing und sonstigem Haus-
und Küchengerath, wobei ein großer
und ein kleinerer kupferner Farbekessel,
1 Kanonenofen, 1 Wäschrolle, eine
Partie ungeachteter Gewichte, Manns-
u. Frauenkleidungsstücke, Bilder u. s. w.

das Gold- und Silbergerath,
bestehend in 1 gold Schlangenring, 1
gold. Fingerring, und einer goldenen
Erbsenkette; 6 silbernen Eßlöffeln und
5 silbernen Theelöffeln;

die Handwerksutensilien, be-
stehend in 3 Tuchmacherwerkstühlen mit
Zubehör und 2 dergleichen alten, meh-
reren Webgeschirren, Spulrädern, Far-
befässern, ferner einen nicht unbedeu-
enden Vorrath von Blechpfeifen, eine
Partie Wollzücken, Wollstücke u. sonstige
Geräthschaften zum Betriebe der Tuch-
macherei;

die Waaren-Vorräthe, beste-
hend in mehreren Stücken roher farbiger
Tuche, Wollengarn, feiner und ordinä-
rer Schaafswolle, Ausschusswolle, Leisten-
garn, eine Partie Sandel u. s. w.,
ferner:

einen einspännigen offenen Spazierwa-
gen, zwei Schock Roggenstroh, 1 Schock
Gerstenstroh, 2 Klastern Kiefernholz,
2 Weinwannen, 1 Weinmühle, 1 Wein-
faule, Weinviertel, 1 Kornseie und ver-
schiedene andere Sachen
an den Meistbietenden öffentlich ver-
steigern.

Grünberg, den 17. Juni 1855.
776) **Seegenberg.**

Kupferblech
mit Silberplattirung bei
Eustav Franke, Neuthorstraße.

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag den 24. Juni, früh 9 Uhr:
„Das Gleichniß vom verlorenen Sohne.“
Der Vorstand.

Beschreibung

Pariser Tuschkinte,

(für Stahlfedern)

keines in Folge einer Preisaufgabe
der Pariser Akademie der Wissen-
schaften dargestellten Produktes.

Die Galluskinte, welche bisher allgemein
im Gebrauch war und benützt wurde, ließ
noch viel zu wünschen übrig, und so hat
sich denn in Folge vorgedachter Preisauf-
gabe die Chemie der weiteren Forschung
u. Zusammenstellung des benannten Schreib-
stoffes unterzogen, welche die zeitherigen
Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben
dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften
dieses Produktes wird das Publikum hier-
durch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige
Kinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit
einer intensiven Samtschwarz hervor,
die das Colorit der besten Tusche u. Druck-
schrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht
aus der Feder, schimmelt nie, und ist für
Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für
Gänsefüßen zu benützen, sie erhält sich ferner
für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und
vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schrif-
ten von Werth bietet sie noch den hohen
Vortheil, daß sie weder durch Sphor, noch
andere ätzende Säuren unterseht gemacht
werden kann, da die Schrift bei solchen
Vertilgungsverfuchen dennoch bleibt und
deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie
auch als Surrogat der chinesischen Tusche,
doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu
dieser Verwendung in einem offenen Din-
stengefäß mindestens 14 Tage alt gewor-
den sein. 791

In dieser vorzüglichen Güte nur
allein acht zu beziehen von **W.
Levysohn** in Grünberg in
den drei Bergen.

Künzel's Garten.

Sonnabend den 23. Juni
Erstes gross. Gartenfest.
Von Abends 7 bis 12 Uhr
GROSSES CONCERT

im illuminirten Garten.
Um 10 Uhr Beginn des
Balles.

Billets à Person 2 1/2 Sgr. sind bis
Sonnabend Mittag in der Buchhand-
lung des Herrn **Fr. Weiß** und bei
Unterzeichnetem zu haben. An der Kasse
kostet das Billet 5 Sgr.
785)

H. Künzel.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. Juni Kaufm. Wilh. Ferd. Besch
eine Tochter, Maria Martha. — Den 7. Juni:
woher u. Schuhmacher Carl Ad. Walter zu
Kühnau eine Tochter, Ernest. Friedr. Vertha.
Den 10. Gerbermstr. Alois Richter eine T.,
Christ. Aug. Anna. — Den 11. Bauer Sfr.
Lupse zu Sawade eine Tochter, Joh. Pauline
Amalie. Vergmann Joh. Gottfr. Krause zu
Wittgenau ein Sohn, Joh. Carl August. —
Den 12. Häusl. Joh. Wilh. Koch zu Witt-
genau ein Sohn, Friedr. Wilh. Häusl. Ernst
Schredt zu Sawade ein Sohn, Carl Aug.
Gebraute.

Den 13. Juni. Maurerges. George Frdr.
Schmidt zu Gosel, mit Wittfrau Anna Rosina
Frenzel zu Wittgenau.

Gestorbene

Den 14. Juni. Tuchmagergeselle Carl
August Beltner, 56 J. 25 T. („ungeschlag.“)
Häusl. Joh. George Walther zu Kühnau, 58
J. 4 M. 10. (Brustkrankh.) Des Häusl. Joh.
Christ. Schredt zu Kühnau Tochter, Auguste,
2 M. 21 T. (Krämpfe). — Den 16. Des
Häusl. u. Schuhmacher Carl Friedr. Hahn zu
Sawade Tochter Aug. Louise Vertha, 1 J. 9
M. 9 T. (Krämpfe). — Den 18. Königlich
Major a. D. Rud. Ferd. v. Kornagky, 62 J.
6 M. 12 T. (Lungenlähmung)
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 3. Sonntage nach Trinitatis)
Vormittagspredigt Herr Kreis-Vicar Böhm.
Nachmittagspredigt Herr Kandidat Bischoff.

Marktpreise.

Nach Wrenß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg d. 18. Juni.				Schwiebus, d. 9. Juni.				Görlitz, d. 14. Juni.			
	höchster Pr.	Niedr. Preis	thl. fa.	pf. thl. fa.	höchster Pr.	Niedr. Preis	thl. fa.	pf. thl. fa.	höchster Pr.	Niedr. Preis	thl. fa.	pf. thl. fa.
Weizen . . .	3 17	—	3 15	—	3 22	—	3 20	—	4 5	—	3 20	—
Roggen . . .	2 27	6	2 22	6	2 18	—	2 10	—	3 2	6	2 25	—
Gerste große . .	2 13	—	2 11	—	—	—	—	—	2 12	6	2 7	6
Gerste kleine . .	2 6	—	2 4	—	1 24	—	1 21	—	—	—	—	—
Hafer . . .	1 17	—	1 12	—	1 16	—	1 14	—	1 12	6	1 5	—
Erbsen . . .	2 29	—	2 27	—	2 17	—	2 15	—	3	—	2 25	—
Hirse . . .	4	—	3 28	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	1 10	—	1 2	—	26	—	24	—	1 0	—	1 2	—
Heu d. Gtr. . .	— 27	—	— 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . .	7	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—